

# Liechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postverendung und Zustellung ins Haus; für das Ausland mit Postverendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franco ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Ruhn in Buchs (Kt. St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franco erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsorte für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar spätestens bis jeden Mittwoch mittag.

Baduz, Freitag

N. 4.

den 26. Januar 1894.

## Vaterland.

**Baduz, den 24. Jänner.** In Balzers verunglückte am 17. Jänner ein junger lediger Mann, Namens Josef Brunhard. Derselbe stürzte mit einem Quantum Petroleum auf dem Rücken, das er dem Zoll entziehen wollte, in der Richtung ob Balzers über einen Felskopf hinunter, wo er alsbald, nach den Verletzungen zu schließen, den Tod fand. — Letzten Sonntag, den 21. ds., fand in Schaan eine Arbeiterversammlung behufs Gründung einer Arbeiterkrankenkasse statt. Es wurde ein Komitee gewählt, dem die Statutenreglung, die Vorlegung bei der Regierung, mit Gesuch zur Genehmigung u. s. w. übertragen wurde. Dieses Bestreben ist sehr zu begrüßen.

**Triefen. (Eingesandt.)** Wie wir sehen, wird hier von Seite unserer zwei Jugendvereine (Jungfrauen- und Jünglingsverein) wieder zu theatralischen Vorstellungen gerüstet. Es gereicht diesen beiden Vereinen zur Ehre, daß sie das Fröhliche mit dem Ernsten zu verbinden und sich zur rechten Zeit auch eine bildende und eines vernünftigen Menschen würdige Unterhaltung zu geben verstehen. Freude in Ehren kann niemand wehren. Die Jungfrauen haben ihre zwei heiteren Stücke am vergangenen Sonntag zum erstenmal produziert und dabei ihre Sache recht gut gemacht. Die Jünglinge haben, wie ich höre, ein sehr schönes Stück ersten Charakters in Arbeit und ihre bisherigen Leistungen lassen erwarten, daß wir da etwas Schönes werden zu sehen bekommen.

**Bendern, am 15. Jänner. (Eingesandt.)** Der Anfang der Fastnachtstage, in denen so manche sich einem fröhlichen Treiben hingeben, hat in unsere kleine, etwa 300 Seelen zählende Gemeinde eine ernste Stimmung gebracht. Die gefährliche Influenza, mit dem sie oft begleitenden Sennemann, griff hier namentlich in der Zeit vom 5. bis 11. Jänner arg um sich und in gerade auffallender Weise nur im Weiler Bühl. Für benannte Zeit haben wir nicht weniger als sechs Sterbfälle zu verzeichnen, von denen zwei besonders traurig erscheinen, weil im einen Falle acht Kinder im Alter von 1—12 Jahren ihre Mutter und im andern Falle zwei kleine Kinder ihren Vater verloren. In letzteren Jahren hatten wir jährlich je 3 bis 4 Sterbfälle, also heuer schon Mitte Jänner so viel als sonst innerhalb zwei Jahren. Möge Gott den unheimlichen Gast bald wieder von uns nehmen und möge der Ausgang

der Fastnachtzeit nicht so ernst predigen wie deren Anfang.

**(Eingesandt.) Telephon.** Es mag vielleicht im Interesse vieler Liechtensteiner aus dem Unterlande sein, zu erfahren, daß schon seit längerer Zeit auf dem Postamt Haag eine Telephonstation errichtet worden ist, wo jeder, um ein ganz kleiner Betrag, mit entfernten Personen sprechen kann. Es ist dies gewiß ein großer Vorteil für diejenigen, welche in geschäftlichem Verkehr mit der Schweiz sind und wird die Benützung des genannten Telephon vom Einsender dies empfohlen, um so eher als sich das Telephonnetz sowohl in die Nachbargemeinden, wie auch auf die entferntesten Städte und Ortschaften der Schweiz erstreckt.

## Neuigkeiten aus allen Ländern.

**Oesterreich. Feldkirch.** In der Nacht vom Sonntag auf Montag, 14. und 15. Jan. wurde im hiesigen Jesuiten-Pensionat ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb, der mit den Ortsverhältnissen jedenfalls sehr vertraut ist, drang in einen Studiersaal ein, sprengte mehrere Schubladen an den Tischen der Böglinge und entwendete aus denselben Uhren und Geld.

**Feldkirch, 15. Jan.** Ein amerikanischer Besuch in Vorarlberg. Angeregt durch einen in der New-Yorker Staatszeitung enthaltenen Artikel hat sich eine Gesellschaft von 20 deutsch-amerikanischen Herren (Schützen) in New-York entschlossen, gelegentlich einer von ihnen für das Frühjahr projektierten Europa-Reise auch Vorarlberg zu besuchen, und ist eine diesbezügliche Anzeige vor einigen Tagen an den Landesverband für Fremdenverkehr gelangt, welcher sich selbstverständlich beeilt hat, der Reisegesellschaft alle gewünschten Auskünfte zur Verfügung zu stellen.

**In der Nacht auf den 10. ds. fiel außerhalb der Station Bludenz ein Bremser von einem Lastenzuge, schlug sich mehrere Zähne ein, zerbrach sich das Nasenbein und erlitt eine Gehirnerschütterung. Der Verunglückte wurde erst geraume Zeit später beim Verschieben aufgefunden.**

**Trient, 19. Jan.** Lebendig verbrannt. Wie dem „Tir. Tgbl.“ von hier gemeldet wird, ließ eine Frau, die am Vormittag in aller Eile zu einer schwerkranken Verwandten gerufen wurde, ihr fünfjähriges Töchterchen bei ihrem kleinen

zweijährigen Brüderchen zurück. Das Mädchen verließ jedoch bald darauf das Haus, um zu ihrer Mutter zu gehen. Bald darauf merkten die Mitbewohner des Hauses einen starken Brandgeruch und eilten zusammen mit der wieder zurück gekommenen Mutter in die Küche, wo sich ihnen ein schrecklicher Anblick darbot. Das Kind war bis auf die Hände und Fußspitzen völlig eine rauchende Fleischmasse, von der sich große Stücke spontan lösteten. Man weiß nicht, ob es mit Zündhölzchen oder mit den Bränden am Herd gespielt hat.

**Ein eingeschneiter Personenzug.** Die Passagiere des Zuges, welcher Samstag den 6. ds., abends, von Triest nach Wien fuhr, mußten von 9 Uhr abends bis 1 Uhr früh vor St. Peter am Karst im Schnee campieren. Bei heftiger Bora und Schneefall hatte der Zug abends Triest verlassen. Das Thermometer zeigte auf dem Bahnhof 4 Grad Kälte. Vor St. Peter hielt der Zug plötzlich an. Die Kondukteure forderten die verwunderten Passagiere auf, in den Coupes zu bleiben. Die Bora heulte fürchterlich um den Zug und wehte große Schneemassen heran. Das Lärmen der Signaldampfpfeife in der finsternen Nacht und das Schreien der Kondukteure riefen eine Panik unter den Passagieren hervor, die sich immer ungemütlicher fühlten, umso mehr als Stunde um Stunde verrann, ehe der Zug sich in Bewegung setzte und die Kälte immer empfindlicher wurde. Mittelfst der requirierten Schneepflüge versuchte man mittlerweile den verwehten Zug freizumachen. Als endlich dies bewerkstelligt war, zeigte es sich, daß die Feuerung in der Maschine des Zuges ausgeleert und die Dampfheizung eingefroren war. Nach banger vier Stunden zog die Maschine, welche neuerdings geheizt wurde, wieder an. Nach etwa zweistündiger Fahrt — die Fenster waren zoll dick gefroren — begannen sich die Coupes langsam zu erwärmen, da die Schläuche durch den eingelassenen Dampf wieder auftauten. Anstandslos ging nun die Fahrt weiter.

**Die Dinge in Ungarn stehen im Vordergrund des politischen Interesses.** Der ungarische Landes-Katholikentag und der damit zusammenfallende Austritt des Grafen Julius Szapary aus der Regierungspartei haben mit einem Schlag sozusagen den Verhältnissen Ungarns eine Richtung zum Besseren gegeben. Triumphieren können die Katholiken noch nicht, aber mit der Ruhe, zu

## Feuilleton.

### Das Bild der Mutter.

Frei nach dem Englischen von Klara Heinau.  
(Nachdruck verboten.)

#### 1. Kapitel.

Der alte Herrensitz Ferndale Manor galt von jeher für eine der prächtigsten Heimstätten des westlichen Englands. Er liegt in einer fruchtbaren wasserreichen Gegend, von herrlichen Waldungen umgeben und ganz in der Nähe der hübschen Stadt Vaterham.

An dem Weihnachtsabend, an dem unsere Geschichte beginnt, bot Ferndale Manor im Festes-schmucke einen pittoresken Anblick dar. Dunkler Ephen bedeckte in dichten Massen die altersgrauen Mauern, auf den grünen Blättern lagerte dicker Schnee; lange Eiszapfen hingen von den tiefen Dachrinnen hernieder, der Teich war zugefroren und bildete eine einzige silberglänzende Fläche. Am klaren, dunkeln Nachthimmel glitzerten unzählige Sterne, und die bleichen Mondstrahlen versilberten die Äste der Bäume und warfen

geisterhafte Schatten auf die schneebedeckte Erde. Aus den Fenstern des Herrenhauses schimmerten Ströme rötlichen Lichtes, aus weiter Ferne hörte man deutlich das Klauschen der Meereswogen und das Läuten der Weihnachtsglocken in der Kirche von Vaterham.

Innerhalb der altersgrauen Mauern von Ferndale Manor wurde einem alten Herkommen gemäß das Weihnachtsfest stets in glänzendster Weise gefeiert; aus weiter Ferne strömten dabei die Familienglieder nach dem Sitze ihrer Ahnen.

Sie waren ein stolzes Geschlecht, die Cyrcles von Ferndale Manor; rein und fleckenlos hatten sie ihr Wappenschild zu bewahren gewußt, und wenn auch der jetzige Besitzer, Eberhard Cyrcle, nicht über große Reichtümer verfügte, so fehlte es doch nicht an gediegener Ausstattung, an Komfort in Ferndale Manor.

Das Gesellschaftszimmer, in welchem die Weihnachtsgäste sich versammelten, war ein großes, prächtig möbliertes Gemach; reiche Behänge, kostbare Gemälde und seltene Statuen sprachen von Reichtum und künstlerischem Geschmack. An dem entferntesten Ende des Zimmers

befand sich ein Fenster mit einer eigenen Ausstattung. Es bestand aus einer einzigen großen, hellen Glasscheibe, die von schweren Blüschhängen umrahmt war; es mußte zur Weihnachtszeit, wenn der Salon brillant erleuchtet war, auf ausdrücklichen Wunsch des Hausherrn stets unverhüllt bleiben. Der weiße, schneebedeckte Rasen und die hohen Bäume des Parkes, auf welche das Fenster eine Aussicht darbot, machten die meisten Beschauer beim ersten Anblick glauben, ein riesiges Gemälde vor sich zu haben, und Eberhard Cyrcle ergötzte sich dann an der nachträglichen Ueberraschung der Irreführten nicht weniger als an dem Kontrast zwischen dem weichen, glühenden Lichtschein des herrlichen Raumes mit der weißen, winterlichen Scene, die sich draußen vor dem Beschauer ausbreitete.

Es war eine brillante Gesellschaft in dem Salon versammelt, der herrlich erleuchtet und reich mit weihnachtlichem Grün ausgeschmückt war. In einer tiefen Nische stand der Weihnachtsbaum, eine hohe, dunkle Tanne, an der unzählige Lichter wie bleiche Sternchen schimmerten. Die Äste beugten sich unter dem Gewicht der vielen pur-